

Predigtdienst

Buß- und Betttag

Jona 3,1-10

DIE ZUKUNFT IST OFFEN!

1 Und es geschah das Wort des HERRN zum zweiten Mal zu Jona: 2 Mach dich auf, geh in die große Stadt Ninive und predige ihr, was ich dir sage! 3 Da machte sich Jona auf und ging hin nach Ninive, wie der HERR gesagt hatte. Ninive aber war eine große Stadt vor Gott, drei Tagereisen groß. 4 Und als Jona anfing, in die Stadt hineinzugehen, und eine Tagereise weit gekommen war, predigte er und sprach: Es sind noch vierzig Tage, so wird Ninive untergehen. 5 Da glaubten die Leute von Ninive an Gott und riefen ein Fasten aus und zogen alle, Groß und Klein, den Sack zur Buße an. 6 Und als das vor den König von Ninive kam, stand er auf von seinem Thron und legte seinen Purpur ab und hüllte sich in den Sack und setzte sich in die Asche 7 und ließ ausrufen und sagen in Ninive als Befehl des Königs und seiner Gewaltigen: Es sollen weder Mensch noch Vieh, weder Rinder noch Schafe etwas zu sich nehmen, und man soll sie nicht weiden noch Wasser trinken lassen; 8 und sie sollen sich in den Sack hüllen, Menschen und Vieh, und heftig zu Gott rufen. Und ein jeder kehre um von seinem bösen Wege und vom Frevel seiner Hände! 9 Wer weiß, ob Gott nicht umkehrt und es ihn reut und er sich abwendet von seinem grimmigen Zorn, dass wir nicht verderben. 10 Als aber Gott ihr Tun sah, wie sie umkehrten von ihrem bösen Wege, reute ihn das Übel, das er ihnen angekündigt hatte, und tat's nicht.

+

Liebe Brüder und Schwestern!

Jonas Predigt ist kurz. Sehr kurz. – Jedenfalls gemessen an dem Aufwand, den er getrieben hat, um diese Predigt *nicht* halten zu müssen.

Es war ja schon der zweite Anlauf. Beim ersten Mal hat Jona sich gedrückt vor dieser Predigt. – Die Stationen der Flucht kennen wir alle seit Kindesbeinen.

Im Bauch des Fisches – nach drei Tage und drei Nächte – dann endlich der Entschluss, und er willigt ein: „Und der Herr sprach zu dem Fisch, und der spie Jona aus ans Land.“

Ninive, besser gesagt das, was von der Stadt übriggeblieben ist, findet man im heutigen Mossul, im Irak.

In der Bibel ist Ninive der Inbegriff des Bösen. Der Prophet Nahum nennt sie auch die „Blutstadt“, denn ihr Reichtum und ihre Größe gehen nicht auf fairen Handel zurück, sondern auf Ausbeutung und Feldzüge.

Archäologische Ausgrabungen offenbaren riesige Festungsanlagen, Paläste und Tempel. Ninive war drei biblische Tagesreisen groß, hatte also einen Durchmesser von 60 bis 80 Kilometern und zählt – nach Aussage Gottes im Jonabuch (4,11) 120.000 Menschen.

Jona geht in diese riesige Stadt, begibt sich direkt in die Höhle des Löwen, ins Zentrum der Macht und predigt im Auftrag Gottes: „Es sind noch vierzig Tage, so wird Ninive untergehen.“

Zukunft – off! Vorbei. Aus. Ende. Schluss.

Ihr könnt aufhören mit euren Paraden und Palastbauten, mit schamlosem Schunkeln und aberwitziger Großmannssucht. Eure Investitionen werden sich nicht mehr auszahlen und eure Aktien werden keine Gewinne mehr abwerfen. Eure Pläne könnt ihr in den Schubladen lassen, eure Terminkalender haben keinen Sinn mehr. Eure Urlaubsanträge sind umsonst und eure Reiserücktrittsversicherungen habt ihr vergeblich abgeschlossen. Euren Rentenantritt werdet ihr nicht mehr erleben.

Noch vierzig Tage, so wird Ninive untergehen. Jona predigt das Ende der Zukunft.

Zukunft – off! Vorbei. Aus. Ende. Schluss.

Die meisten Menschen können sich das nicht vorstellen: dass es keine Zukunft gibt. Wenn nicht für sich selbst, dann doch für die Kinder, Enkel, die Welt.

Deshalb ist auch so schwer vorstellbar, dass ein kleiner Virus die große Welt ans Ende bringen könnte, Unternehmen in die Insolvenz, Aktienkurse zum Sinken und Gesundheitssysteme zum Schwanken.

Zukunft – off! Vorbei. Aus. Ende. Schluss.

Für Viele auf der Welt scheint das Realität geworden zu sein: Für den Wirt, der das Gasthaus von den Eltern und Großeltern übernommen hat, und nun aufgeben muss. Für das junge Mädchen mit den glänzenden Zukunftsaussichten. Sie hat „Corona“ überlebt, aber es bleibt ihr nur ein Lungenflügel.

Die geplante und erträumte Zukunft für viele fühlt sich heute an wie: Zukunft – off! Vorbei. Aus. Ende. Schluss.

„Da glaubten die Leute von Ninive an Gott und ließen ein Fasten ausrufen und zogen alle, groß und klein, den Sack zur Buße an.“

Wir ziehen alle – groß und klein – Masken an. Und für manche kamen und kommen die Lockdowns tatsächlich mit seinen Restaurantschließungen einem Fasten nahe.

Die Schutzkleidung des Pflegepersonals in den Krankenhäusern und Pflegeheimen aber mit der Bußkleidung von Ninive zu vergleichen, scheint dann doch zu weit hergeholt.

Was aber vergleichbar ist: dass die Menschen in Ninive und wir heute mit allen Mitteln versuchen, sich der Gefahr entgegenzustellen.

Wir haben das gleiche Ziel: Die Zukunft offen zu halten. Das kann nur in einer gemeinsamen Anstrengung, mit gemeinsamen und von allen getragenen Maßnahmen sein.

Die Leute von Ninive geben ihrem Maßnahmenkatalog so etwas wie ein Vorwort, einen Rahmen. Sie setzen alle ihre Anstrengungen in ein Verhältnis zu Gott. Wörtlich heißt es: „Aber die Leute von Ninive setzten in Gott Vertrauen.“

Die Chance der Krise liegt in der Möglichkeit zur Umkehr. – In Ninive wie heute!

Wir sind als Menschen angewiesen auf andere, das haben wir in der Corona-Krise hautnah erfahren. Angewiesen auf Menschen in den Pflegeberufen, in der Bildung, auch in den Regierungen, die Entscheidungen treffen, die alle betreffen. Wir sind als Menschen „Angewiesene“ – und ich sage damit – auf Gott Angewiesene.

„Als aber Gott sah, wie sie sich bekehrten von ihrem bösen Wege, reute ihn das Übel, das er ihnen angekündigt hatte, und tat's nicht.“

Jonas Predigt ist kurz. Sehr kurz. Jedenfalls gemessen an der Wirkung, die sie erzielt hat: eine ungeahnte Umkehr einer ganzen Stadt, und zwar der bösesten aller vorstellbaren Städte.

Gepredigt hat er das „Off“, das Aus und Vorbei jeglicher Zukunft: „Es sind noch vierzig Tage, so wird Ninive untergehen.“

In dieser Hinsicht hat Jona als Prediger am Ende falsch gelegen – oder um es mit einem aktuellen Wort zu beschreiben: Seine Predigt ist dem „Präventionsparadox“ zum Opfer gefallen: Die Predigt war wirksam, gerade weil nicht eingetreten ist, was er gepredigt hat. Hätte er nicht gepredigt, wäre Ninive untergegangen. Weil er aber gepredigt hat, haben die Menschen in Gott ihr Vertrauen gesetzt – und Gott schenkt nun neue Zukunft geschenkt. Denn Gott will Zukunft für alle.

Ja, am Ende des Jonabuchs zeigt sich Gott als einer, der sich all seiner Geschöpfe erbarmt: Es jammert ihn der „Gottesfürchtige“ genauso, wie all jene, die nicht wissen „was bzw. wo rechts und links ist“. – Wir sollten das – gleich was geschieht – nie vergessen!

Amen.